



Definition von Diskriminierung

Anlage 1: Ebenen von Diskriminierung am Beispiel antimuslimischer Rassismus (AMR)

Diskriminierung ist nicht auf individuelles Handeln beschränkt, sondern gesamtgesellschaftlich verankert, das heißt, in den politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Strukturen ebenso wie im täglichen Umgang miteinander. Im Folgenden wird beispielhaft dargestellt, wie die Benachteiligung oder Herabwürdigung von Gruppen oder einzelner Personen auf verschiedenen Ebenen erfolgen kann. Die Ebenen bedingen und stützen sich gegenseitig. Auch sind sie mitunter schwer voneinander zu trennen.

Zwischenmenschliche Ebene

Die zwischenmenschliche Ebene bezieht sich auf das direkte Verhalten gegenüber Menschen und Gruppen, die hinsichtlich eines bestimmten Aspekts oder Merkmals vom jeweils dominanten Standpunkt aus als anders konstruiert werden, verbunden mit der Bewertung dieser Differenzierung.

Diese Ebene umfasst den Bereich der direkten Diskriminierungs- und Kommunikationsprozesse, in denen individuelle situative Handlungsmacht und/oder Macht durch gesellschaftliche Positionierung unbewusst zum Tragen kommt oder bewusst eingesetzt wird.

Beispiele:

- * wenn ein Schüler, dessen Eltern muslimisch sind, vom Klassenlehrer immer wieder aufgefordert wird, zu erzählen, wie sich seine Familie von anderen Familien unterscheidet
- * wenn Menschen, die nicht weiß sind, ständig gefragt werden: „wo kommst du her?“
- * wenn Frauen mit Kopftuch gefragt werden, ob sie es beim Duschen und Schlafen abnehmen
- * wenn eine Personalerin Bewerber*innen mit muslimisch markierten Namen trotz gleicher Qualifikationen seltener zu Vorstellungsgesprächen einlädt
- * wenn die Namen von Kindern regelmäßig falsch ausgesprochen werden, weil es kein Bemühen darum gibt, zu lernen, sie richtig auszusprechen und dafür auch keine ausreichenden Routinen entwickelt werden



Institutionelle Ebene

Die institutionelle Ebene bezieht sich auf etablierte Strukturen – z.B. Rechte und Verfahren –, durch die bestimmte Gruppen und Menschen wegen eines (zugeschriebenen) Merkmals systematisch benachteiligt werden. Solche Strukturen sind durch soziale, politische und ökonomische Macht gekennzeichnet. Sie lassen sich nicht oder nur bedingt auf einzelne Personen zurückführen; institutionelle Funktionen bleiben relativ stabil gegenüber persönlichen Veränderungen. Gleichzeitig stabilisieren alle, die auf der institutionellen Ebene mitwirken, die Ungleichheitsstrukturen.

Beispiele:

- * wenn das Asylgesetz es Geflüchteten untersagt, sich frei zu bewegen (Residenzpflicht)
- * wenn ein großer Teil der (erwachsenen) Bevölkerung in Deutschland weiterhin kein Wahlrecht hat
- * wenn bei sogenannten „verdachtsunabhängigen Stichproben“ Menschen of Color statistisch viel häufiger kontrolliert werden (racial profiling)
- * wenn in Schulbüchern Migration meistens als „Problem“ behandelt wird
- * wenn Kinder of Color überproportional oft auf Förderschulen überwiesen werden, und diese Überweisungen mit Sprachdefiziten oder „kulturellen Differenzen“ gerechtfertigt werden

Gesellschaftlich-kulturelle Ebene

Die gesellschaftlich-kulturelle Ebene bezieht sich auf dominante kulturelle Normen – Traditionen und Gewohnheiten –, also auf das, was von der jeweils dominierenden Kultur als richtig, gut und schön angesehen wird. Das wird als Maßstab zur Bewertung, Beurteilung und Benachteiligung von Menschen oder Gruppen angewandt. Es kann auch herangezogen werden, um Personen(-gruppen) auszuschließen. Streng genommen ist schon die Annahme einer einzigen Sprache und Kultur, die Menschen in einem bestimmten Gebiet teilen, ein Trugschluss. Diese Ebene umfasst die ungeschriebenen Gesetze, Normen, Werte und Ideale, die in einem bestimmten Kontext wirksam sind, und von der dominierenden Mehrheit als selbstverständlich anerkannt und bewusst oder unbewusst reproduziert werden.



Beispiele:

- * wenn Debatten darüber geführt werden, ob der Islam zu Deutschland gehört
- * wenn *Weißer* (bei gleicher finanzieller Situation) viel leichter eine Wohnung bekommen, weil auf den Wohnungsmärkten Menschen of Color deutlich schlechtere Chancen haben
- * wenn die Beiträge islamischer Wissenschaftler*innen zur Wissenschaftsentwicklung in der Renaissance weitgehend ignoriert werden
- * wenn in Medien der Begriff „Flüchtlingsströme“ verwendet wird, ohne zu reflektieren, welche angstbesetzten Assoziationen durch diesen Begriff ausgelöst und verstärkt werden
- * wenn in säkularen Kitas und Schulen nur die Feiertage einer Religion präsent sind – was ist mit Chanukka, Zuckerfest oder Dawali?

Quelle

Anti-Bias-Werkstatt (Hrsg.) (2007): Demokratie verstehen und leben. Methodenbox: Demokratie-Lernen und Anti-Bias-Arbeit. Aurich (bearbeitet).

Die Beispiele wurden im Rahmen des Modellprojekts *Bildungsbausteine gegen antimuslimischen Rassismus* zusammengetragen.

Literaturhinweise

Antidiskriminierungsstelle des Bundes (Hrsg.): Diskriminierung an Schulen erkennen und vermeiden. Praxisleitfaden zum Abbau von Diskriminierung in der Schule. Berlin 2018. Abrufbar unter: http://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/Downloads/DE/publikationen/Leitfaeden/Leitfaden_Diskriminierung_an_Schulen_erkennen_u_vermeiden.pdf;jsessionid=670163E54B908073642A64AA3394BFD7.2_cid340?__blob=publicationFile&v=2 (07/2020)